

camp for [future].
„What do we want? Climate justice! When do we want it? Now!“

Zwischen dröhnenden Bässen erklingen immer wieder diese und andere Forderungen der rund 300 jungen Erwachsenen, die ausgerüstet mit Eisbärkostümen und Schildern durch die Kölner Innenstadt tanzen. Die Jugendlichen wollen Aufmerksamkeit auf sich und ihre Forderungen lenken und das gelingt ihnen – es kommen immer mehr Menschen dazu und gemeinsam verlangen sie politische und gesellschaftliche Lösungen für den Klimawandel, eine gerechte Welt und eine sichere Zukunft. Doch obwohl die jungen Menschen auf dem sogenannten Critical Rave aus ganz Europa zusammenkommen, reisen sie an diesem Tag doch vom selben Ort an: vom camp for [future] im Rheinischen Braunkohlerevier.

Bereits zum dritten Mal fand im Sommer des Jahres 2019 das camp for [future] statt, ein Jugendbildungscamp für den Klimaschutz. In unmittelbarer Nähe zum Tagebau Hambach – oder auch der größten CO²-Quelle Europas – schlagen die Jugendlichen ihre Zelte auf, um gemeinsam zu lernen, zu leben, zu tanzen und zu protestieren: gegen den Klimakiller Braunkohle und für eine nachhaltige Zukunft. Das Camp ist ein Camp von jungen Menschen für junge Menschen; unter dem Dach der BUNDjugend Nordrhein-Westfalen wird es von Leuten Anfang zwanzig organisiert: von einem Team von Ehrenamtlichen gemeinsam mit zwei Hauptamtlichen aus dem Büro. Es will eine Zukunftswerkstatt für junge Menschen innerhalb der Klimarechtsbewegung sein, heißt, dass dort nicht nur Theorie in Workshops mit Themen wie Feminismus, Klima- und Umweltschutz, Landwirtschaft, Kapitalismus oder Aktivismus vermittelt werden, sondern auch praktisch alternative Arten des Zusammenlebens ausprobiert werden.

Dazu gehört ein gemeinsames Plenum am Morgen, bei dem Probleme angesprochen und Aufgaben verteilt werden

können und eine insgesamt hierarchiearme Struktur, die durch den Mitmachcharakter des Camps geprägt ist. Alle können ihre Ideen und Arbeitskraft einbringen und so das Camp mitgestalten. Insgesamt soll Jugendlichen so ein Lern- und Entfaltungsort abseits von Schule, Ausbildung oder Universität geboten werden, in dem sie sich nach ihren Bedürfnissen vernetzen und über vielfältige Angebote Wissen sowie demokratische und interkulturelle Kompetenzen erlernen und trainieren können.

Auf diese Weise wird im Camp ein empathisches und lösungsorientiertes Miteinander ermöglicht und den teilnehmenden jungen Erwachsenen wird zugleich Handwerkszeug für zivilgesellschaftliches Engagement zur Verfügung gestellt. Durch die Vernetzung internationaler Teilnehmender, deren vorausgehendes Engagement von bloßem politischen Interesse bis zur Gründung der Fridays for Future Bewegung in Russland reicht, möchte das Camp tiefere Zusammenhänge globaler Herausforderungen und Lösungsansätze vermitteln und in Zeiten nationaler Abschottung den europäischen Zusammenhalt und ein „Wir-Gefühl“ fördern.

Eine positive Engagementerfahrung, wie sie auf dem Camp gemacht werden kann, hat das Potenzial, junge Menschen zur politischen Partizipation zu begeistern und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie sich für eine gerechtere Welt einsetzen können. Und genau das tun sie, auch jetzt schon. Ob bei Konsumententscheidungen im Alltag, in politischen Ortsgruppen oder auf der Straße bei Fridays for Future; junge Menschen nehmen ihre Zukunft selbst in die Hand.

Clara Hagedorn

doi.org/10.31244/zep.2019.04.06